

UNIVERSAL

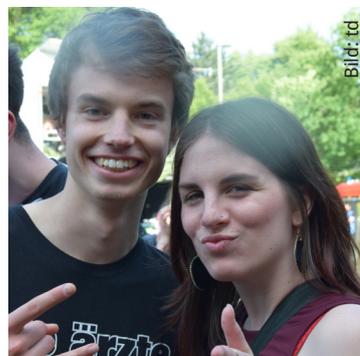
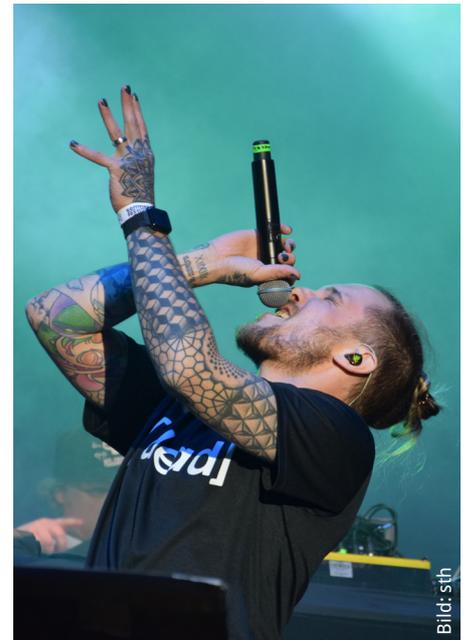
Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

23.05.2018 – 11.06.2018

ASTa-Sommerfestival-Spezial 2018

03 „Wer bitte hat euch ins Hirn geschissen?“ 06 „Paderborn hat echt schöne Mittelfinger“ 15 Eure Meinungen zum Sommerfestival

Ein Sack Zwiebeln?



Am 17. Mai war es wieder einmal soweit. Der Lehrbetrieb an der Universität Paderborn wurde gegen Mittag eingestellt, um den Feierwütigen Platz für das alljährliche Paderborner Unifestival, das ASTa Sommerfestival, zu schaffen.

Im Gegensatz zu den letzten Jahren ging es diesmal im Vorfeld nicht nur beim Vorverkauf heiß her. Der ursprünglich geplante Headliner, die Band 187 Strassenbande, löste aufgrund sexistischer und homophober Songtexte heftige Diskussionen unter ihren Gegnern und Befürwortern aus, wo die Grenzen von künstlerischer Freiheit seien. Niemals vorher dürfte es an der Paderborner

Universität bzgl. eines Sommerfestival-Acts eine solche Diskussion gegeben haben, welche die Beteiligten in zwei Lager spaltete. So kam es eine Woche vor dem Festival noch zu einer Podiumsdiskussion, welche konstruktiv verlief und bei der sich die Podiumsgäste gegen eine Absage des Headliners aussprachen. So hielt der ASTa weiterhin an diesem fest, allein schon aus finanziellen Gründen.

Umso überraschender kam am 15. Mai, nur zwei Tage vor dem eigentlichen Festival, ein Statement des ASTa, dass der Headliner ausgetauscht würde. Vom ASTa wurde angeführt, dass „zu Störaktionen aufgerufen“ worden sei, welche nicht steuerbar seien und

das „friedliche und bunte Fest, das das ASTa Sommerfestival immer war und auch bleiben soll“ im schlimmsten Fall sogar gefährden würden. Viele 187-Fans äußerten auf Facebook und in weiteren sozialen Medien ihre Enttäuschung, insbesondere weil der ASTa leider die Absage nicht ausführlicher erklärte. Die dortige Diskussionskultur war, entgegen der Erwartung, dabei oft unter der Gürtellinie oder nutzte sachlich schlicht falsche Argumente, wie unter anderem auch die Präsidentin der Universität, Prof. Dr. Birgitt Riegraf, in ihrer Rede bei der offiziellen Eröffnung des Festivals anmerkte. ...

weiter auf Seite 2

Reicht eine Indoor-Area für die Aftershow-Party aus?

Fortsetzung von Seite 1:

...Hiermit werde man sich in nächster Zeit noch beschäftigen, ließ Riegraf verlauten. Auch wir von der universal haben die Diskussionen in den sozialen Medien mitverfolgt und widmen diesem Thema daher den Kommentar auf Seite 3 dieser Spezialausgabe.

Doch nun zum Wichtigsten, dem Festival:

Mit Öffnung des Eingangs füllte sich bei schönstem Sonnenschein und fast wolkenfreiem Himmel nach und nach das Gelände. Insgesamt nahm das Festival friedlich seinen Lauf und an allen Bühnen feierten die Gäste.

Neben den Acts der L'Unico-Bühne, die viel Lob in den sozialen Medien erhielten, beeindruckten besonders die *Drunken Masters* das Publikum vor der P-Bühne.

Gegen 22 Uhr wurde es voll an der Hauptbühne, denn die Headliner standen auf dem Programm. Wie vorauszusehen war, vermissten einige Besucher den eigentlich geplanten Headliner, die *187 Strassenbande*, jedoch war die große Mehrheit mit dem Ersatz, den *257ers*, absolut zufrieden, wodurch es nicht zu befürchteten Störungen von *187*-Fans kam. Die zusätzlich bestellten Sicherheitskräfte und Polizisten konnten also gemeinsam mit den Festivalbesuchern ein gelungenes Konzert verbuchen. Als die *257ers* auch gleich zu Beginn

ihres Auftritts ihr Bedauern für die *187*-Absage bekundeten, waren die Fans schnell versöhnt und es konnte entspannt gefeiert werden. Hierzu trug sicher auch das Einspielen eines *187*-Songs vom Band während einer „Toilettenpause“ der *257ers* bei, wonach die vereinzelt *187*-Rufe sich schnell in „Ein Sack Zwiebeln“-Rufe verwandelten, die sich als Running Gag durch den Abend zogen.

Doch neben der guten Stimmung und dem friedlichen Feiern gibt es auch ein paar Kritikpunkte:

Nachdem die Außenmusik beendet war, ging es im Indoor-Bereich weiter. Früher waren mehrere Indoor-Stages im G-Hörsaal und vor der BiBo sowie im Mensafoyer verteilt. Sie waren schon damals immer so gut besucht, dass kaum allen Feierwilligen Eintritt gewährt werden konnte. Dieses Jahr hingegen ging es nur im G-Gebäude weiter. Vor diesem stauten sich im direkten Anschluss an die Main Acts sehr lange Schlangen. Da mehr Personen Einlass ins G-Gebäude bekommen wollten als Platz in selbigem vorhanden war, kam es wohl auch zu einigen Rangeleien und Handgreiflichkeiten. Hier sollte man vielleicht für die Zukunft doch wieder mehr Angebot schaffen.

Ein weiterer Kritikpunkt ist beim Buffet des VIP-Empfangs zu erwähnen. Nicht etwa die Qualität sei zu bemängeln, sondern, dass die nicht



Der sehr engagierte Special-Co-Headliner Fritz Kalkbrenner

verbrauchten Reste bereits knapp eine Stunde nach Eröffnung des Buffets weggeschmissen werden sollten. Insbesondere aus ökologischer und sozialer Sicht wäre es sicher sinnvoller gewesen, sie entweder in Kühlbehältern einer wohltätigen Stelle zukommen oder das Buffet einfach länger geöffnet zu lassen, wie etwa den Getränkestand.

Ebenso sei anzumerken, dass durch die Schließung des VIP-Bereichs um 20 Uhr auch der Zugang zu der Behindertentoilette beeinträchtigt wurde. Inwiefern hier nur ein Missverständnis vorlag oder die Sicherheitskräfte nicht richtig informiert wurden bzw. eigenmächtig handelten, sei dahingestellt.

Nun kann ich Euch nur noch viel Spaß beim Lesen dieser Spezialausgabe wünschen. Passend zum 18. Geburtstag der universal hat sie so viele Seiten wie bisher noch nie. Auf den nächsten Seiten findet ihr einen Kommentar zur Diskussionskultur rund um das Festival, viele Interviews mit verschiedenen Acts sowie Impressionen vom Festival und die Stimmen einiger Besucher und Organisatoren. Außerdem sei Euch unsere Homepage ans Herz gelegt, auf der wir Euch die vollständigen Interviews und eine Bildergalerie präsentieren können. Also viel Spaß bei unserem ASTA-Sommerfestival-Rückblick! (msc)

Weitere Infos:

Die vollständigen Interviews sowie weitere Fotos und Stimmen findet ihr bei uns auf der Webseite: www.upb.de/universal



Die *257ers* überzeugten bei ihrer Bühnenshow unter anderem mit Seifen- und Konfettikanone

„Wer bitte hat Euch ins Hirn geschissen?“

Endlich ist das AStA-Sommerfestival vorbei. Endlich sind die beschissenen Diskussionen um 187, MC Bomber und Co. vorbei. Endlich kann wieder der Alltag an der Uni einkehren. Doch was bleibt nach dem skandalträchtigsten Festival aller Zeiten?

Bei mir haben sich in erster Linie drei Eindrücke verfestigt:

Danke an den AStA für das schnelle und kurzfristige Ersetzen des Headliners durch einen ebenbürtigen Act. Nichtsdestotrotz hat sich der AStA nicht gerade mit Ruhm bekleckert und die gesamte #187StrassenbandDebatte im Großen und Ganzen eher unsouverän gelöst. Ich hoffe, dass die Referenten aus den ganzen Vorfällen der vergangenen Wochen gelernt haben. Doch zu diesem Thema wurde sich schon lange und häufig geäußert, sodass ich an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen möchte.

Der zweite Eindruck war, dass das AStA-Sommerfestival wohl einen Imageschaden davongetragen hat, der in den nächsten Jahren ohne die passenden Acts nur sehr mühsam zu beheben sein dürfte.

Der dritte – und wohl überwältigendste (im negativen Sinne) – Eindruck erschloss sich mir, als ich Facebook öffnete und Posts sowie Kommentare zum AStA-Sommerfestival lesen musste. Wie kann ein Festival, welches an unserer Uni stattfindet und die studentische Zielgruppe bedient, nur von solch asozialem Benehmen betroffen sein? Nach dem Lesen vieler Kommentare und Bewertungen wurde deutlich, welches Geistes Kinder die Fans der 187 Strassenbande sind.

Besonders schlimm traf es die Facebook-Bewertungen des AStA Sommerfestivals. Zwischen dem 15. und dem 17. Mai, also in den beiden Tagen vor dem Festival sowie am Festivaltag selbst, sank die Gunst der Veranstaltung von über vier Sternen auf 2,6 Sterne ab. Allein in diesen 72 Stunden hagelte es 112 Ein-Stern-Bewertungen. Nur um dies in Relation zu setzen: Insgesamt hat das AStA-Sommerfestival bis zum Verfassen dieses Kommentars 119 Bewertungen dieser niedrigsten

Kategorie erhalten. Der Inhalt dieser Bewertungen ist zum Teil verständlich, zum Teil aber leider genauso menschenverachtend wie die Musik der 187 Strassenbande selbst.

„HURENSOHN VERANSTALTER. HURENSOHN DER DEN HEADLINER ABSAGT. HURENSOHN SPIEßER MIT STOCK IM ARSCH.“ Dieses Zitat von Christian F. ist als Begründung für seine Ein-Stern-Bewertung anscheinend vollkommen ausreichend. Merlin W. fragt die AStA-Veranstalter, ob sie alle auf den Kopf gefallen seien, beschimpft sie als Ratten, fragt nach den Drogen, die sie genommen haben, und schließt mit der Aussage, dass sie sich ein paar Tausend Feinde gemacht

„ **Maxwel kann kein Sexist sein, schließlich hatte er eine Freundin.**

Lara K. argumentiert ganz logisch auf Facebook

hätten. Sinan G.'s Frage, wer dem AStA bitte ins Hirn geschissen hätte, mutet da noch harmlos an und befindet sich auf dem selben Niveau wie Rene R.'s Frage nach der Behinderung der AStA-Mitglieder. Chris W., der ein wirklich süßes Profilbild mit seinem Sohn vorweisen kann, hat seine Festivalkarten anscheinend seinem Hund zu Fressen gegeben. Unfassbar, dass wir nach all den Sexismus-Debatten jetzt auch noch PETA rufen müssen! Alles weitere lasse ich mal unkommentiert stehen. Stattdessen frage ich mich, wie John Z., der diesen Beitrag übrigens nicht nur als Bewertung, sondern auch als Kommentar in jede mögliche Diskussion zu diesem Thema einstreute, sachlich begründen möchte, dass jemand, den er offensichtlich nicht persönlich kennt, „leider sehr dumm und unterbelichtet“ ist.

Die Kommentare in den sozialen Medien gingen oft ähnlich tief unter die Gürtellinie wie auch die Bewertungen, nur ist das Erschreckende hierbei nicht, dass es sich gegen eine Institution richtet, sondern dass auch gezielt Privatpersonen angegriffen wurden, die nichts weiter tun wollten, als dem

AStA in seiner doch recht mutigen Entscheidung den Rücken zu stärken. So griff Daniel S. einen Diskussionspartner nicht etwa dadurch an, dass er die Argumente seines Gegenüber widerlegte, sondern dessen Aussehen diffamierte. Nach diesem Angriff verlinkte er sogleich Freunde, damit diese ihm bei dieser doch schwierigen intellektuellen Schlacht zu Hilfe eilen konnten. Artur S., der sich auf Bildern gerne verummmt zeigt, ruft offen dazu auf, dass alle, die 187 sehen wollten, gemeinsam „das Festival ficken“. Auch in den Kommentarspalten gibt es verbale Völlentgleisungen wie die von Mike K. zu bewundern, der den AStA als „opferhurensöhne (sic!)“ und „Abschaum“ betitelt. Neben Beleidigungen und Aufrufen zu Gewalt appelliert Lara K. lieber an den Verstand der 187-Gegner. Denn sie behauptet unter anderem, dass Maxwell gar kein Sexist sein könne, da er ja bis vor Kurzem noch eine Freundin hatte. Lange Zeit haben wir uns bemüht einen Vergleich zu finden, der die Sinnlosigkeit dieses Arguments untermauert, doch dann ist uns aufgefallen, dass es keinen so dummen Vergleich geben kann.

Ein immer wiederkehrendes Motiv der Kommentare war, dass 80 Prozent der Festivalbesucher nur wegen 187 auf dieses AStA-Festival kämen und diesem nun also fernbleiben würden. Wenn man diese 80 Prozent abzieht, kommt man auf 2.000 bis 3.000 verbleibende Besucher für das Festival. Auf Bildern muss allerdings der umgekehrte Trumpf-Effekt herrschen, denn es sieht nach deutlich mehr Besuchern aus. Nach Betrachtung all dieser Kommentare kann man nur zu dem Schluss kommen, dass es eine riesengroße Schande ist, welches Klientel sich auf dem AStA-Festival rumgetrieben hat, oder besser: hätte. Leider sind einige dieser KommentatorInnen Studierende an unserer oder einer anderen Universität. Für diese ganz speziellen Leute, und ich hoffe sie fühlen sich jetzt angesprochen: Exmatrikuliert euch, zieht zurück zu euren Eltern und lasst sie mit der Erziehung nochmal von vorne beginnen. Denn das, was ihr hier bewiesen habt, zeigt keinerlei Erziehung und Anstand. (chf)

„Wenn ich rauche, sauf ich!“

Die *Monsters of Liedermaking* sind wohl die erfahrensten Künstler auf dem ASTA-Festival. Totte hat sich kurz vor ihrem Auftritt noch ein wenig Zeit für ein Interview mit uns genommen.

universal: Wie seid ihr eigentlich auf den Namen *Monsters of Liedermaking* gekommen?

Totte: Der Name war ein Zufall, darauf sind wir gekommen, bevor es uns als Band gab. Wir kannten uns ja bereits vorher als Liedermacher und haben zusammen, natürlich nicht nur wir sechs, kleinere Festivals gemacht, in Kneipen und kleinen Clubs gespielt und da brauchten wir natürlich einen Namen. Da haben wir uns dann damals einfach frech bei den damaligen Festivals, z.B. *Monsters of Rock*, orientiert und den immer mal wieder benutzt. Wir sind im Nachhinein halbwegs zufrieden damit, *Monsters* ist an und für sich ja ein schöner Begriff, der Name packt uns natürlich auch zu sehr in eine Comedycke. Aber jetzt ist das nunmal unser Name. In Wirklichkeit heiß ich ja auch Torsten, und das ist nicht immer besser.

universal: Wo nehmt ihr eigentlich die Inspiration für eure Lieder her?

Totte: Wahrscheinlich ähneln wir da anderen Bands. Wir schauen uns die Welt an, versinken in uns und angeln im Teich, der sich Dasein nennt.

universal: Vergleicht ihr euch mit anderen, interessiert euch die andere deutschsprachige Musik, tauscht ihr euch darüber aus?

Totte: Wir sind begeisterte Musikfans, lieben gute Texte, egal ob Deutsch oder Englisch. Französisch kann leider keiner von uns, sonst wäre das natürlich auch interessant. Auf Fan- und leidenschaftlicher Basis hören wir uns sehr viele Bands an. Es ist natürlich toll, wenn sich dabei auch freundschaftliche Bande knüpfen lassen. Wahrscheinlich inspiriert einen da auch der ein oder andere Songtext von einer anderen Band, das

ist aber nie eine bewusste Entscheidung, wo könnten wir was klauen, was könnten wir übernehmen.

universal: Was anderes, habt ihr eigentlich gleichbleibende Strukturen, hört ihr zum Beispiel beim Aufbau und Abbau immer dieselbe Musik?

Totte: Wir haben da ein Ritual, das Einmonstern, das gehört vor jedem Konzert dazu. Genaueres wird aber nicht verraten. Bei Clubkonzerten, die immer relativ lang und mit Pause sind, da machen wir immer die gleiche Pausenmusik, dann wissen wir auch immer, bei welchem Song wir wieder auf die Bühne müssen. Ansonsten ändert sich das musikalisch von Tour zu Tour, der Aufbau bleibt gleich, Einmonstern, auf die Bühne, an den Merchstand gehen, Leute kennenlernen.



Die Hände zum Himmel – Monsters in Action

universal: Wie ist das bei euch mit Social Media? Betreut ihr das selber?

Totte: Mittlerweile hat sich da was rauskristallisiert, das machen drei von uns. Mittlerweile haben wir ja auch Instagram, ich weiß nicht, ob ihr das kennt. Da haben vier von sechs einen Zugriff. Der eine postet mehr, der andere weniger. Wenn wir zusammensitzen ist jeder mit Handygedudel beschäftigt. Man spricht sich schon ab, gerade wenn es um die Tourtermine oder ein neues Video bei Facebook geht, damit da nix doppel oder drei Minuten später direkt ein Penisvideo gepostet wird. So unterwegs oder bei Instagram, da hauen wir einfach raus. Das ist natürlich eine Form der Nullinformation, eine sehr hysterische, wo wir schonmal dabei sind.

universal: Empfindet ihr im Internet eine soziale Verantwortung?

Totte: Beim Posten auf Instagram, Twitter - Twitter haben wir zum Beispiel gar nicht - oder Facebook, sehen wir grundsätzlich eine Verantwortung in unserem Tun und Schaffen. Das würde ich jetzt weder auf Social Media begrenzen, noch da besonders hervorheben. Ich glaube, das ist an unserer Haltung zu erkennen, die tolerant ist und, die auch vielleicht zur Offenheit einladen, wenn nicht sogar erziehen soll. Aber wir sind keine Protestband. Wir stehen nicht als politische Ratgeber da.

universal: Hättest du, wenn du die Möglichkeit hättest, einen Tipp für dein achtzehnjähriges Ich?

Totte: Also erstmal: Hör auf mit dem Rauchen, noch geht es. Vielleicht wächst du noch ein paar Zentimeter. Anja ist nicht die einzige Frau auf der Welt. Und leg dir eine Katze zu.

universal: Ihr seid ja auch früher viel in Kneipen aufgetreten. Euer Stammlokal ist ja lange Zeit auch euer Treffpunkt gewesen, zumindest laut Wikipedia.

Totte: Ja, Clausthal-Zellerfeld. In

Wirklichkeit sind wir da eigentlich so gut wie nie. Das ist ja nicht unbedingt da, wo wir alle wohnen. Das Querschlag ist eine von Studenten verwaltete Unikneipe, wo wir auch immer noch ab und zu mal als Duo oder Solo spielen, alle zwei bis drei Jahre mal. Das ist inzwischen schon die fünfte Generation, die da an Studenten tätig ist. Da haben wir tatsächlich unsere erste Bandbesprechung gehabt und haben gesagt „Okay wir sind jetzt eine Band und wir machen eine Tour“. Insofern stimmt es. Als Stammlokal würde ich es nicht bezeichnen, aber ich mag Clausthal halt sehr gerne, denn das war immerhin ein auch ein schöner Start von Heinrich Heines Harzreise.

(nic)

Bücher statt Sex, Drugs and Rock ,n' Roll

Auf der Hauptbühne gaben *Blackout Problems* richtig Gas. Ein wenig Luft blieb ihnen aber noch, um uns ein paar Fragen zu beantworten.

universal: *Blackout Problems* – woher kommt dieser Name?

Mario: Das ist ein Geheimnis. Das kann ich so nicht erzählen.

Moritz: Das ist wohl die einzige Sache, bei der wir zu 100 Prozent einer Meinung sind (lacht).

universal: Habt ihr komische Essgewohnheiten?

Moritz: Nein, ich direkt nicht. Aber unser Tontechniker Crispin hat ein Problem mit Bananen. Nicht nur, dass er sie nicht isst, er macht auch einen riesen Bogen um sie. Wir wissen aber alle nicht, wo sein Problem liegt.

Mario: Ich esse total gerne vegan. Finden viele scheiße, aber das macht mir nichts.

Moritz: Ich liebe Fleisch!

Mario: Wenn du jetzt ein großes Buffet vor uns hinstellst, findest du jeden an einem anderen Platz. Der große Vorteil daran ist, das Buffet wird leer (lacht).

universal: Seid ihr Festival-Gänger? Was nehmt ihr auf jeden Fall mit?

Moritz: Also Festival-Gänger sind wir, ja. 2016 war ich aber das letzte Mal privat auf einem Festival, sonst immer nur, wenn wir gebucht sind. Ich gehe da nicht mit viel hin. Zweite Unterhose und Gummistiefel.

Mario: Gummistiefel – damit meint er riesige Stiefel aus Kondomen.

Moritz: Ich glaube, das können Bands eh nicht gut beantworten. Da können die Freaks eher Auskunft geben, die mit Heuballen aufs Festival kommen, um sich erstmal ihre eigene Tanzfläche vor's Zelt zu bauen. Die kommen mit einem Traktor mit riesiger Anlage. Die werden dann wohl sagen, dass das Wichtigste der Stromgenerator ist.

universal: Wenn ihr zwischendurch einmal Zeit findet, lest ihr auch mal ein Buch?

Moritz: Mario ist unser Lesefuchs!

Mario: Momentan fühle ich mich sehr Zuhause in dem Buch „Abfall der Herzen“ vom Nagel [Thorsten Nagelschmidt, Sänger, Gitarrist und Texter der Band *Muff Potter*]. Ich würde das jederzeit auch jedem schenken. Dieses Buch hat einen großen Mehrwert, finde ich. Abgesehen davon, würde ich jeder Band das Buch „Wo die wilden Maden graben“, ebenfalls von Nagel, schenken. Das ist so ein „On the Road“-Buch, mit dem sich jeder Musiker identifizieren kann. Sobald du mal in einer Band warst oder überhaupt Musik gemacht hast, checkst du sofort, was da abgeht. Die Protagonisten sind angelehnt an *Muff Potter* und heute, 15 Jahre später, erleben wir oft genau das gleiche, wie die Protagonisten aus dem Buch.



Blackout Problems: Stage-Diving? Kein Problem!

Moritz: Ich bekomme von Mario jedes Jahr zu Weihnachten ein Buch geschenkt. Das lese ich dann zur Hälfte und verfallende dann wieder in den Netflix-Bann. Wenn wir dann drüber quatschen, merkt er schnell, dass ich das nur halb gelesen habe (lacht). Das letzte Buch war „Schönheit der Chance“ vom zeitweiligen Mercher von *Tomte*. Der ist Journalist und hat *Tomte* auf Tour begleitet.



Keine Berührungsgänge, das Publikum rastete aus!

Mario: Das ist wie ein Tour-Tagebuch aufgebaut. Wir erleben einfach total viel, was sie damals auch erlebt haben.

Moritz: Das ist einfach total witzig – inzwischen haben wir viele der Leute, die in dem Buch erwähnt werden, selbst getroffen.

Mario: Bücher ist echt das beste Thema, über das ich je in einem Interview gesprochen habe (lacht). Ich hoffe, ihr habt viel Platz für diese Antwort geplant! Ich bin leicht überfordert, es gibt eben so viele Bücher, die ich gut finde, aber man vergisst leider viel. Als letztes hat mir Peter von den *Sportfreunden* ein Buch empfohlen: „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“. Peter hat dieses Buch unglaublich bewegt. Als ich ihm das Buch zurückgegeben habe und er fragte, wie es mir gefiel. Ich meinte nur „Joa, war nicht schlecht, ne?“. Fand er nicht so geil (lacht). Aber dafür muss ich sagen, dass mich der Film dann auch sehr berührt hat.

Moritz: Wir waren im März auf Tour in Frankreich und die *Beatsteaks* waren zeitgleich in Polen. Wir haben „Tastenficker“ von Flake [Christian „Flake“ Lorenz, Keyboarder von *Rammstein*] als Hörbuch gehört. Wir folgen den *Beatsteaks* auf Instagram und haben dort ein Foto gesehen, auf dem sie auf ihrer Tour durch Polen im Sprinter das gleiche Hörbuch hörten. Als bekennende Fans ist es ziemlich lustig, dass wir quasi zeitgleich dabei waren – irgendwie haben wir uns verbunden gefühlt.

universal: Wie sieht für euch ein typischer Morgen aus, wenn ihr mal frei habt?

Mario: Ich weiß gar nicht, wann ich meinen letzten freien Tag hatte. Wenn ich aber mal einen freien Tag habe, starte ich diesen mit einem ausgedehnten 12-Kilometer-Lauf ... Ehrlich gesagt, träume ich nur von dem 12-Kilometer-Lauf, während ich mich zum hundertsten Mal umdrehe und immer wieder auf Snooze drücke.

(pia, wii)

„Paderborn hat sehr viele schöne Mittelfinger“

Mit erhobenem Mittelfinger und Anti-Attitüde: *Antifuchs* hat auf der P-Bühne gezeigt, dass Deutsch-Rap keine Männerdomäne mehr ist. Wir haben uns nach ihrem Auftritt mit ihr unterhalten.

universal: Wie bist du darauf gekommen, dich *Antifuchs* zu nennen? Was fasziniert dich an Füchsen?

Antifuchs: Also ich mag Füchse, das sind voll geile Tiere erstmal. Ich denke, der Fuchs ist aber auch viel mehr durch Rap inspiriert, also Foxy Brown, eine der geilsten weiblichen Rapper überhaupt, die mich auf jeden Fall inspiriert hat. Aber der Fuchs war schon immer irgendwie da und irgendwann, als ich mir dann die Maske angezogen hab, dacht ich mir, ok, der Fuchs ist aber nicht lieb, deswegen ist er Anti der Fuchs. Wenn man den Namen aufbröseln will, halt Anti der Fuchs, also ich bin nicht gegen Füchse oder so nen Scheiss (lacht), sondern wirklich, Anti ist die Attitüde und der Fuchs, ich bin halt ein Fuchs.

universal: Wo wir dabei sind: bist du beim texten/Beats aufnehmen Perfektionistin oder Pragmatikerin?

Antifuchs: Es kommt darauf an, ich pick manchmal Beats, die fühlst du in der ersten Sekunde, darauf hast du direkt schon den 16er geschrieben, die Hook hast du direkt schon am Anfang im Kopf. Das fügt sich dann alles zusammen. Dann hast du Tracks, wie z.B. Ombre, wo du dann den ersten Part schreibst, dir voll das Konzept überlegst. Dann erstmal für den zweiten Part nochmal nen Monat brauchst und für den dritten Part nochmal nen halbes Jahr.

universal: Im Juni stehen Konzerte in Berlin, Hamburg und Köln an.

Gibt es weitere Ziele und Bühnen, die du anstrebst?

Antifuchs: Alle (lacht). Also ich will gerne jede Bühne, die geht. Solange die Crowd vorne genauso groß ist wie der Raum davor, füll ich natürlich jede Bühne. Sky is the limit.

universal: Was hältst du von der aktuellen Rap-Szene in Deutschland? Besonders im Bezug auf die vorherrschenden Männer- und Frauenklischees.

Antifuchs: Deutschrap allgemein läuft ja gerade. Es gibt echt voll viele nice Künstler und echt viel gute Musik. Wenn ich fünf Jahre zurückdenke, hatten wir nicht so ne Auswahl. Für jeden Geschmack ist was dabei, deswegen finde ich die Entwicklung ganz gut, gerade auch im Hinblick für Frauen. Es gibt immer mehr Frauen, immer mehr Frauen kriegen die

Werte nicht sagen möchte, weil ich das als sexistisch, rassistisch oder sonstwas ansehe, dann sag ich es nicht. Es gibt genug Leute, die zu eben solchen Texten abgehen. Die gibt es eben auch, die darf man nicht vergessen. Es gibt auch Leute, die einen Anlass zu solchen Texten geben. Wenn wir es jetzt mal auf das sexistische beziehen, dass da Frauen sind, die, weiß ich nicht genau, sich so aufführen oder verhalten halt. Es ist immer ne Reaktion auf die Musik, denke ich, deswegen sollte man nicht die Musik angreifen und da irgendwie Zensur betreiben, sondern eher die gesellschaftlichen Probleme angehen. Das sollte in die Öffentlichkeit geraten, denn sonst drängt man das eben ab, dann ist das Ausgrenzung und dann ist das nicht besser als das, was man gerade eben kritisiert.

universal: Viel Interpretationsspielraum.

Antifuchs: (lacht) Ja, das ist immer ein schwieriges Thema. Gerade als Musiker muss man sich immer damit auseinandersetzen. Aber ich halte die Kunstfreiheit für super wichtig, aber für genauso wichtig halte ich Ethik. Deswegen sollte man da einfach seine Wertebalance irgendwie halten. Vielleicht mal ein, zwei Schritte weiterdenken, was man auch für ne Wirkung mit Texten

hat. Aber an sich, sag was du denkst, was du fühlst, was du erlebst, dann kannst du nichts falsches sagen.

universal: Wie fandest du deinen Auftritt in Paderborn? Kann Paderborn feiern oder hast du Verbesserungstipps?

Antifuchs: Auf jeden. Also ich fand vor allem die Mittelfinger in Paderborn schön, Paderborn hat sehr viele schöne Mittelfinger [lacht]. Die sie gerne in die Luft reißen, Paderborn ist auf jeden Fall anti. Von daher hat mir sehr viel Spaß gebracht, fand ich sehr nice. (ahs)



Antifuchs und ihre Kollegin Schakal heizten dem Publikum ordentlich ein

Chance sich zu beweisen und können sich auch einfach durchsetzen, wenn sie gute Musik machen.

universal: Im Vorfeld zum Uni-Festival ist viel über die Kunstfreiheit bezüglich der Texte von 187 Strassenbande diskutiert worden. Gibt es für dich Grenzen bei Texten? Rassistisch, Sexistisch, klassistisch?

Antifuchs: So viele istische Sachen. Feministisch gibts ja auch (lacht). Ich weiß nicht, ich spiegel eigentlich meine Meinung wider. Meine eigene Grenze bin ich selber. Wenn ich irgendwas aufgrund meiner

Interview mit ISSO und CHOPPEDE

ISSO und **CHOPPEDE** befeuern auf der Bühne 2 zum Festivalstart ihr Publikum mit ihren Rap-Texten. Mit uns haben sie über ihre Motivation und ihre Einstellung zur Legalisierung von Cannabis gesprochen.

universal: Was war für euch der Grund, mit Musik anzufangen?

ISSO: Bei mir war es der Umzug. Ich bin aus Dresden nach Hannover gezogen. Ich bin aus meiner „Fußballkarriere“ herausgerissen worden. Das war eigentlich mein ursprünglicher Traum. Dann hat man sich ein anderes Pflaster gesucht, um damit klar zu kommen. Für mich war das nicht einfach. Man hat alles stehen und liegen lassen, hatte nicht die Möglichkeit, sich zu entscheiden, wurde einfach rausgerissen aus dem Leben. Angefangen hat es damit, dass ich auf den Beats von Sammy Deluxe geschrieben habe.

universal: Wenn ihr die Möglichkeit

hättet, heute ein Gesetz zu verabschieden, welches würde das sein?

CHOPPEDE: Legalisierung der Drogen, auch wenn ich nicht so der Konsument bin. Ich rede nur von Cannabis und Gras.



ISSO ist Ossi, nur rückwärts

ISSO: Ich kiffe jetzt nicht jeden Tag, aber wenn sich dann einmal die Möglichkeit bietet, möchte ich das machen, ohne mir Gedanken machen zu müssen. Im Moment trinke ich hier so ein schönes Paderborner, schmeckt auch gar nicht so schlecht. Ich kiffe in Abständen, die so

unregelmäßig sind, dass ich sie nicht nennen kann.

CHOPPEDE: Ich finde Alkoholkonsum in überdimensionalem Rahmen viel schädlicher und gefährlicher als ein wenig Kifferei. Gras verstärkt Emotionen von Menschen.

Es ist auch wissenschaftlich bewiesen, dass es hilfreich für Menschen ist, bei Schmerzen und Tourette zum Beispiel hilft es.

universal: Gibt es etwas, das ihr esst, was andere Leute als komisch empfinden?

CHOPPEDE: Heuschrecken und Mehlwürmer mit Nutella. Klingt eklig, schmeckt aber geil. Die Konsistenz ist ein bisschen wie Popcorn, der Geschmack wie 'ne Nuss.

universal: Wo seht ihr euch in 10 Jahren?

CHOPPEDE: In zehn Jahren sehe ich mich mit einem Kinderwagen trotzdem auf Bühnen. Musik wird nie aufhören. (pia, wi)

„Rough, Schlau und Ouzo“

Tiavo aus Saarbrücken sorgte beim diesjährigen ASTA-Sommerfestival für gute Stimmung. Rapper **Lucy** und Produzent **Deon** treten seit 2016 zusammen auf und bieten ihrem Publikum einen facettenreichen Mix aus Rock und Rap. Das Newcomer-Duo hat uns nach dem Auftritt ein paar Fragen beantwortet.

universal: Wie würdet ihr eure Musik in drei Worten beschreiben?

Deon: Rough, schlau und Ouzo (beide lachen)

universal: Vor kurzem ist euer Debütalbum „Oh Lucy“ herausgekommen, woher hattet ihr eure Inspirationen für die Songs? Oder gibt es bestimmte Vorbilder, an denen ihr euch orientiert habt?

Deon: Viele unterschiedliche, es ist schwierig, welche zu nennen, weil man über die Jahre sehr viel Musik konsumiert hat und dann entsteht irgendwann ein Sound. Du hast dann

deine Vorbilder im Kopf, ohne dass man die jetzt namentlich alle nennen könnte und dann entwickelt sich dein eigener Sound im Kopf und den verfolgen wir dann auch.

Lucy: Also ich habe keine Inspirationsquellen im Rap. Bei uns ist es ja ziemlich breit gefächert, weil wir bei



Tiavo schlägt auch andere Seiten an, beispielsweise Schlager

de unseren musikalischen Horizont über die Zeit, die wir uns jetzt kennen, erweitert haben - in allen möglichen Genres. Sei es jetzt Hip-Hop und Rock, aber auch Pop und so.

Deon: Schlager!

Lucy (beide lachen): Eine Single von uns ist tatsächlich angelehnt an einen Schlagersong. „Lippen“ heißt der Song und der geht „wüstenrote Lippen soll man küssen, denn zum Küssen sind sie da“. Der Schlagersong davon ist der Lieblingssong meiner Oma und dann habe ich gedacht, irgendwie total cool, lass das mal so auf neu und cool machen und natürlich andere Melodie und alles anders, aber trotzdem steckt noch der Flavour drin.

universal: Was motiviert euch am meisten Musik zu machen?

Lucy: Einmal hat uns ein junger Kerl, der Krebs hatte und den dann überwunden hat, geschrieben, dass ihm unser Album unfassbar viel geholfen hat in der ganzen Zeit, da besser durchzukommen. Wenn man dann da so sitzt und das liest, das gibt mir mehr als eine Goldplatte. (rbl)



Bild: sth



Bild: sth



Bild: sth



Bild: td



Bild: sth



Bild: sth



Bild: sth



Bild: sth



Bild: td



Bild: td



Don't call it Dad fordern Bandförderung

Don't call it Dad haben am Nachmittag die L'Unico-Bühne eröffnet und uns zuvor noch einige Fragen beantwortet.

universal: Ihr seid ja hauptsächlich als Act gebucht, aber wenn man schon mal da ist, wen werdet ihr euch noch ansehen?

Levin: Ich gehe auf jeden Fall zu Antifuchs!

Lukas: Ich finde die *Blackout Problems* super. Kannst du denen später einen schönen Gruß bestellen?

universal: Läuft das Songschreiben immer harmonisch ab oder fliegen bei Unstimmigkeiten schon mal die Fetzen?

Levin: Normalerweise läuft das Songschreiben ganz gut. Wir sind uns an manchen Stellen schon fast an die Gurgel gesprungen, aber das bleibt wohl nicht aus. Da hat einer von uns seine genaue Vorstellung, das ist dann bei den anderen aber noch nicht so drin. Im Großen und Ganzen



Don't call it Dad stehen sehr auf Wortwitze

kommen wir jedoch super klar.

universal: Wenn ihr die Macht hättet: Gibt es ein Gesetz, was ihr heute verabschieden würdet, damit es morgen genauso in Kraft tritt?

Levin: Da gibt es für mich nur eine Antwort. Ich beschließe die finanzielle Förderung für Bands.

Lukas: Das wäre perfekt. Klar, es gibt Kunstförderung, aber da fallen wir nicht so wirklich drunter. Aber was ist Kunst? Wir brüllen halt darum, sagen viele. Ist das nicht trotzdem Kunst?

universal: Rockbands rauchen

und trinken – ein gängiges Vorurteil. Was trinkt ihr denn am liebsten?

Levin: Ich bin, was Alkohol angeht, ein totales Weichei. Nach zwei Bier denke ich mir schon, okay, das reicht. Früher habe ich gerne Grünen getrunken. Viele finden das Zeug eklig und süß, aber ich hab's früher echt gefeiert. Inzwischen ist das aber totgesoffen.

universal: Der Traum eines jeden Musikers: Könnt ihr von der Musik leben?

Levin: Wir haben alle Jobs nebenbei. Aber wir sind inzwischen an dem Punkt, wo wir Shirts und Sprit nicht mehr von unseren eigenen Gehältern zahlen müssen. Wir haben in der Band gut gewirtschaftet (grinst).

Lukas: Wir kommen bei plus minus null inzwischen raus. Bei uns ist das ein Hobby, was wir intensiv betreiben. Klar wäre es schön, aber wir sind so wie es gerade ist super zufrieden. (pia)

INTERVIEW

„HipHop ist ein Community-Ding für mich“

JMS aus Paderborn stand als Solo-Act und mit seinen Rapper-Kollegen auf der L'Unico-Bühne. Wir haben nach seinem Auftritt mit ihm und Bruda Tuck gesprochen.

universal: Du kommst ja gerade von deinem Auftritt. Wie fühlst du dich jetzt, unmittelbar danach?

JMS: Ich fühle mich richtig gut. Der Auftritt hat gut geklappt und Spaß gemacht. Jetzt ziehe ich mir gleich noch ein paar Acts rein und habe einen schönen Abend.

universal: Für wen interessierst du dich heute besonders?

JMS: Für 187, aber die sind leider nicht gekommen. Das wäre auf jeden Fall etwas. Ich habe die noch nicht live gesehen und ich hätte es übelst gefeiert.

universal: Angekündigt warst du als Solo-Rapper, auf der Bühne standest du jetzt mit mehreren Leuten. Wie kam das zustande?

JMS: Hip Hop ist ein Community-Ding, alleine kann man das gar nicht machen. Du brauchst zwar keine

ganze Band, sondern kannst es alleine machen, aber es gibt eben diese Kultur, die dahintersteckt. Da ist es einfach so, dass man seine Freunde mit auf die Bühne holt.



JMS fand es sehr schade, dass 187 nicht gekommen sind

universal: Diese Community, macht das jetzt Hip Hop für dich aus?

Bruda Tuck: Hip Hop ist eine Kultur. Die besteht aus vier Elementen. Rap, Graffiti, DJ'en und Breakdancen. Was es für jeden einzelnen ausmacht, das muss dann jeder für sich selbst entscheiden. Aber für mich ist das auf jeden Fall der Community-Gedanke. Deswegen finde ich es auch so lächerlich, dass sowas wie 187 abgesagt wird, weil Hip Hop aus der Kultur entstanden ist.

universal: Wenn du schon 187 *Strassenbande* ansprichst. Kritik gab es unter anderem wegen der frauenfeindlichen Texte. Bei der Podiumsdiskussion, die es diesbezüglich gab, hat Jennifer Gegenläufer gesagt, dass es im Battlerap vor allem darum geht, seinen Gegner sprachlos zu machen und die Frage, ob dem Hip Hop oder Rap ohne Sexismus etwas fehlen würde, hat sie ausdrücklich verneint.

JMS: Aber das ist genauso wie zum Beispiel bei Filmen. Es gibt Leute, die sich das angucken und solange Leute diese Art hören wollen, wird es auch immer Leute geben, die das produzieren und man kann einfach nicht sagen „das darf nicht sein“. Also es ist Kunst, da muss man halt anders mit umgehen, aber man darf es nicht verbieten. Gerade in Deutschland ist das so eine Sache. Das müsste man eigentlich wissen, auch an der Uni. Aber es sind natürlich auch andere Gründe dazugekommen, warum es letztendlich abgesagt wurde. (rbl)

Von Orang-Utans und Wandtapeten

Hopo Pongo, bestehend aus vier Paderborner Studierenden, gaben auf der L'Unico-Bühne ihren Mix aus Disko, Funk und Jazz zum Besten. Wir haben vor ihrem Auftritt mit ihnen gesprochen.

universal: Wie geht's euch denn jetzt gerade? Habt ihr Vorfreude oder Lampenfieber? Oder beides auf einmal?

Moritz: Vorfreude ja, Lampenfieber nein.

Mathea: Ich hatte wochenlang richtig Schiss und heute Morgen bin ich aufgewacht und hatte unglaublich gute Laune.

universal: Welche Bedeutung steckt eigentlich hinter eurem Bandnamen?

Simon: Ursprünglich wollten wir uns „1,2,3 Rasselbande“ nennen. Aber dann haben wir uns doch für Hopo Pongo entschieden. Nein, das ist Quatsch.

Henry: Es gibt keine Bedeutung. Das ist ein Fantasiewort.

Mathea: Pongo ist Latein für Orang-Utan. Aber als wir angefangen haben, haben wir eine Playlist gemacht und da gab es einen Song, der hieß „Hopopono“ von GoGo

Penguin und ich hatte den irgendwie falsch verstanden. Dann meinte ich irgendwann mal bei einem Grillabend „Hopo Pongo ist ein guter Song.“ Wir brauchten einen Namen für eine Bewerbung und dann haben wir einfach den genommen.

universal: Ihr wart ja schon bei dem Zwischenmiete-Konzert in Paderborn dabei. Ihr habt also schon vor Paderborner Publikum gespielt, ihr kommt aus Paderborn und spielt heute nochmal vor Paderbornern. Ist das etwas Besonderes für euch?

Moritz: Die sind eigentlich nicht anders als anderes Publikum.

Mathea: Doch, das glaube ich schon, weil hier viele unserer Freunde sind. Und ich finde es total super,

wenn ich von der Bühne herunter schaue und dort Leute sehe, die ich kenne.

universal: Die L'Unico Bühne ist ja eine kleinere Bühne. Richtet ihr euren Blick eher auf die große Hauptbühne oder würdet ihr sagen, dass die kleine Bühne auch ihren Charme hat?

Mathea: Letztes Jahr, als wir uns gegründet haben, war unser Ziel eigentlich schon die L'Unico Bühne. Wir sind mit L'Unico auch sehr verbunden, weil wir die Leute kennen und mögen. Ich finde die Aufmachung der Bühne total sympathisch. Klar, die Hauptbühne wäre auch extrem nice, ich wäre aber auch nicht traurig, wenn ich mein Leben lang auf der L'Unico

Mathea: Die Tapete in unserem Proberaum. Da hängt eine witzige Tapete, mit Kreisen aus den 70er-Jahren drauf.

Moritz: Die sieht so aus, wie unsere Musik sich anhört.

universal: Ihr seid ja erst vor einem Jahr als Band zusammen gekommen. Wie läuft das bei euch in der Band, habt ihr alle gleichwertig was zu sagen oder gibt es einen Chef?

Moritz: Wir sind hinter dem großen Organisationstalent Mathea eine monarchische Demokratie oder hegemoniale Monarchie? (lacht) Hauptsache demokratisch. Natürlich werden Aufgaben untereinander aufgeteilt. Einer macht ein bisschen mehr Grafik,

einer macht ein bisschen mehr Booking.

Mathea: Beim Songwriting ist es auch so, dass wir alle unsere Songs im Proberaum schreiben. Wir setzen uns dann zu viert hin und sagen „wir wollen einen Song schreiben der so klingt“. Ob der dann am Ende so klingt? Wahrscheinlich nicht. Dann hat Henry eine coole Idee auf der Gitarre, Moritz steigt direkt mit dem Schlagzeug ein und Simon hat

sowie so immer richtig coole kleine Ideen, die dem Song echt viel geben und ich schreibe dann, während die nebenbei jammen, einen Text darauf und habe dann vielleicht noch strukturelle Vorschläge. Meistens ist der Song dann zu 50 Prozent fertig, wenn wir den Proberaum verlassen.

universal: Wenn ihr ein Gesetz vorschlagen könntet, das morgen früh umgesetzt werden würde, was für ein Gesetz wäre das?

Simon: Wir würden, glaube ich, das Heimatministerium abschaffen. Und dann durch ein Pongo-Ministerium ersetzen. Das wird dann von echten Affen in Anzügen von C&A besetzt. [Lachen]

(td)



Mathea von Hopo Pongo ist eine der wenigen Künstlerinnen, die dieses Jahr auf dem AstA Sommerfestival aufgetreten sind.

Bühne spielen müsste. Ich finde die Bühne super, ich finde es auch super, dass Paderborn das macht. Eine studentische Bühne gibt es ja nicht überall auf so einem hohen Niveau und dass es auch noch im Radio übertragen wird.

universal: Ihr sagt, das Ziel war die L'Unico Bühne. Das habt ihr jetzt erreicht. Was sind eure nächsten Ziele?

Mathea: Eine EP oder ein Album ist auf jeden Fall nochmal ein Ziel. Wir haben heute auch eine Single veröffentlicht, die „Ocean“ heißt. Die gibt es auf allen gängigen Kanälen von Streamingdiensten.

universal: Was möchtet ihr mit eurer Musik ausdrücken?

„In der Musik ist die ganze Welt vereint“

Nana K. legte auf der G-Bühne auf und heizte der Menge mit seinen Elektro- und House-Beats ordentlich ein. Wir haben danach mit ihm gesprochen.

universal: Wie geht es dir nach deinem Auftritt, wie empfandest du die Stimmung im Publikum?

Nana K.: Den glücklichen Gesichtern nach zu urteilen haben die Leute sehr viel Spaß gehabt und ich auch!

universal: Du kommst aus Bielefeld und trotzdem legst du auf dem AStA-Sommerfestival in Paderborn auf. Empfandest du da keine Feindschaft zwischen den Städten?

Nana K.: Feindschaft? Ja, wenn es um Fußball geht schon, aber im Geiste und in der Musik ist man dann schon Eins. Da ist die ganze Welt Eins, würde ich jetzt mal so straight behaupten. Weil, wenn es was gibt, was Menschen miteinander verbindet, dann auf jeden Fall Musik.

universal: War das auch der Grund, warum du DJ werden wolltest? Wie hast du angefangen?

” **Feindschaft? Ja, wenn es um Fußball geht schon, aber im Geiste und in der Musik ist man dann schon Eins.**

Nana K.: Ich habe mit befreundeten Leuten damals im Jugendzentrum aufgelegt. Ich fand das cool und ich wollte das unbedingt lernen. Joa, und dann habe ich mir das selber beigebracht. Damals gab es das halt noch nicht so. Irgendwelche Online-Kurse oder irgendwie sowas, was man machen kann. Da musste man eben zusehen, wie man selber klarkommt. Ja, und wir haben es geschafft.

universal: Du legst House und Electro auf. Hörst du das auch privat?

Nana K.: Privat bin ich offen für alles. Weil ich auch selber Musik produziere, muss ich auch offen sein für alles. Ich nehme aus verschiedenen Bereichen gerne Elemente, denn wenn mich da auf ein Genre konzentrieren würde, würde mir so viel Vielfalt entgehen, glaube ich. Das wäre schade.

universal: Wie läuft bei dir eigentlich der Schaffungsprozess ab? Wann ist der Moment, in dem du sagen kannst: Dieses Lied ist jetzt fertig. Gibt es den überhaupt?

Nana K.: Den muss man sich selber setzen, weil sonst kann man ewig weiter schreiben. Ich kenne keinen Musikproduzenten, der sagt „das Lied ist fertig“, sondern eher so „das ist brauchbar, das kann man so lassen“. Man findet immer Stellen, wo man denkt „da könnte ich noch ein Zischer hin, da noch mehr Hi-Hat.“ Es ist einfach so. (td)

INTERVIEW

„Für mich ist das Straßenmusik“

Dario Rodriguez hat mit seiner House-Musik das Festival würdig abgeschlossen. Nach seinem Interview haben wir mit ihm über seine Musik und 187 Strassenbande unterhalten.

universal: Seit du 18 bist, legst du unter dem Namen Dario Rodriguez auf. Wie kam es dazu?

Dario: Das ist eine schwierige Frage. Natürlich hat man als erstes die Leidenschaft für Musik entdeckt. Das ist so der ausschlaggebende Punkt eines jeden DJs. Mit der Zeit hat man so seinen Mittelweg gefunden, wie man es schafft, die Leute zu begeistern, mit der Zeit steigert sich das halt. An der Situation an sich ändert sich nicht viel, die Events werden größer, aber ob du jetzt vor 300 Leuten spielst oder vor 10.000 Leuten, der Vibe bleibt irgendwie der selbe. Du musst halt immer dein Bestes abliefern.

universal: Paderborn oder Bielefeld: Wer feiert besser?

Dario: Das ist schwer (lacht). Meiner Meinung nach hat Bielefeld die größere Club-Kultur. Es gab in der

” **Ich bin auch froh, dass diese Strassenbande 187 nicht aufgetreten ist, das gehört nicht in unsere Kultur.**

Vergangenheit bessere Clubs in Bielefeld als in Paderborn. Aber mittlerweile hat sich das so ein bisschen ausgeglichen. In Bielefeld gibt es weniger Angebote. In Paderborn gibt es mehr Angebote, aber auf anderem Niveau. Für elektronische Musik wird hier immer noch ziemlich wenig geboten.

universal: Welchen Auftritt würdest du dir auf dem Festival ansehen, wenn du nur als Besucher hier wärst?

Dario: Wenn ich privat hier wäre, würd ich mir nur Fritz Kalkbrenner angucken. Ich bin auch froh, dass diese Strassenbande 187 nicht aufgetreten ist, das gehört nicht in unsere Kultur. Für mich ist das, wie der Name schon sagt, Straßenmusik, das gehört in die Gosse und nicht an eine Universität. Ich verstehe auch nicht, wie sich so gebildete Menschen wie hier so einen Act auch wünschen können. Für mich gehört das nicht auf so ein Festival.

universal: Man muss aber auch klarstellen, dass auch 257ers oder Monsters of Liedermaking sexistische Texte haben.

Dario: Natürlich, aber man muss sehen, was ethisch vertretbar ist und worüber man hinweg schauen kann und worüber eben nicht. Die 257ers, die polarisieren auf jeden Fall auch, aber die polarisieren nicht auf dieser Ebene wie 187. Das gehört für mich nicht an einen Ort, wo gute Laune stattfinden soll. (ahs)

„Das mit dem Löffel ist ein Gerücht“

Boj Angler hat nach seinem Studium in Paderborn zwei Jahre auf Ibiza elektronische Musik aufgelegt. Im Interview haben wir mit ihm unter anderem über seine Anfänge im HipHop, seine Liebe für Erdnussbutter und sein neues Label gesprochen.

universal: Bei dem PC-Spiel *Diablo III* gibt es die legendäre Stiefelausrüstung „Boj Angler“. Kommt dein Name daher oder wie bist du darauf gekommen?

Boj Angler: (lacht) Nee, da kommt er nicht her, aber ich hab das leider per Google schon erfahren müssen, dass es in einem Videospiel genau diesen Namen gibt. Der Name basiert auf einem Song aus den 60ern, Mr. Bojangles. Es sollte ein Wortspiel sein, aber nicht so viele Menschen, wie ich gehofft hatte, verstehen es. Ist ein Song, der sehr oft gecovered wurde. Ich glaub', die bekannteste Version ist von der Nitty Gritty Dirt Band aus den 70ern mittlerweile. Ich steh sehr auf diesen Song und daher kommt dieser Name.

universal: Dein Musikstil gilt als sehr experimentell, beispielsweise hast du in einem Track das Geräusch eines Löffels, der an ein Erdnussglas schlägt, eingebaut. Entstehen solche kreativen Einflüsse spontan?

Boj Angler: Das mit dem Löffel ist ein Gerücht, ich weiß gar nicht wo das herkommt, steht das irgendwo?

universal: Das steht in der offiziellen Ankündigung des AstA drin.

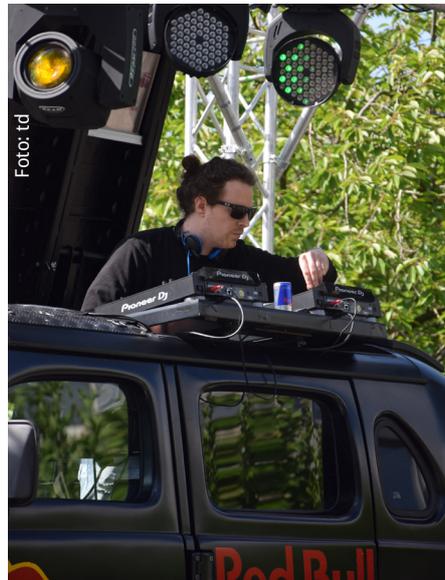
Boj Angler: Echt? Also das mit dem Erdnussglas kommt daher, weil ich jetzt nicht mit so einer zwanzigjährigen Diskographie aufwarte. Ich wusste nie so richtig, was für einen Sinn ein Presstext bei mir haben sollte oder eine Bio oder was auch immer. Eben dieses obligatorische Ding auf allen Social Media Plattformen. Deswegen hab ich das ein wenig scherzeshalber formuliert, dass ich auf guten House und auf Erdnussbutter-Sandwiches stehe. Ich hab keinen Löffel Erdnussbutter gesampelt (lacht). Ich glaube das exotischste, was ich mal gesampelt hab, das habe ich aber nicht selber aufgenommen, ist ein Hot Rod. Also wie ein Hot Rod startet.

universal: hat ein Erdnussglas andere Soundqualitäten als ein Marmeladenglas?

Boj Angler: (lacht) Ja. Aber ich geh davon aus. Danke schon.

universal: Wie viel Zeit brauchst du, bis du einen neuen Track gemixt hast? Wie läuft der Schaffensprozess ab, spontane Ideen umsetzen oder lange ausprobieren?

Boj Angler: Um ganz ehrlich zu sein, ich bin kein Typ, wie das vielleicht anderen oft so geht, die gehen duschen, haben eine Melodie im Kopf, setzen sich ins Studio und machen das. Ich brauch' irgendwie externe Inspiration. Ich nehm' mir irgendein Sample, ich hör' irgendwas durch,



Boj Angler durfte die Red-Bull-Bühne beim G-Gebäude einweihen

das geht sehr sehr oft schief. Irgendwann, irgendwie kommt was zusammen und darauf bau ich dann auf. Das ist dann meine Grundlage, von der ich dann wirklich kreativ weiterarbeite.

universal: Wie fühlt es sich an, in der Heimatstadt Paderborn aufzutreten?

Boj Angler: (Lacht) Ganz gut. Das ist immer ein Heimspiel. Ist jetzt wahrscheinlich so das vierte oder fünfte Mal vielleicht in den letzten acht, neun Jahren, dass ich hier auf dem Uni-Festival spiele. Und ja, es macht immer Bock.

universal: Im Vorfeld hast du erwähnt, dass du an einem eigenen

Plattenlabel arbeitest. Kannst du uns da etwas mehr verraten?

Boj Angler: Ja, gerne (lacht). Das ganze wird Janx Records heißen. Man kann das auch schon verfolgen auf FB oder wo man möchte. Die erste Scheibe wird in ein paar Wochen kommen. Ich wollte das schon immer machen, ich hab das jetzt zwei Jahre ungefähr vorgeplant. Hab' mir sehr sehr viel Mühe gegeben, um ein Cover, Fabrikstruktur, wie das ganze laufen soll, welche Künstler. Die erste Scheibe wird ne Various Artists sein, mit einem Künstler aus Berlin, Frag Maddin, einem Künstler aus Essen, Kevin Over, und Sarp Ylmaz, der aus Istanbul kommt. Die vierte Scheibe ist von mir.

universal: Hast du merkwürdige Vorlieben beim Essen?

Boj Angler: (lacht) Ja. Ich steh sehr auf Spagetti-Pizza. Das gibts auch nicht oft. Viele Pizzerien und Italiener reißen einem lieber den Kopf ab, anstatt das zu servieren. Aber manchmal gibts das und dann ess ich das sehr gerne.

universal: Wir haben für dich eine Plakatwand im Zentrum von Paderborn gebucht, auf der eine Woche lang ein Satz von Dir stehen kann, den alle Paderborner sehen sollten. Welchen Satz würdest du auswählen?

Boj Angler: Puh... gib mir zehn Sekunden (überlegt). Ich glaube, ich würde es auch paderbornbezogen machen. Es wird immer sehr viel über Paderborn gemeckert, dass hier wenig passiert und hier sind sehr viele Studenten, es gibt gefühlt hier keine Angebote. Aber wenn man so in die kleinen Ecken guckt, dann passiert was. Und diese kleinen Subkulturen, die sich dann doch irgendwie mal zusammenfinden und kleine geile Parties machen, die sollte man irgendwie aufstößern. Und wenn das passiert, dann wird man auch sehr happy, glaube ich.

universal: Auf einen Satz runtergebrochen: Entdecke die kleinen Ecken von Paderborn?

Boj Angler: Ich würde sagen: Sucht ein bisschen fleißiger, dann kriegt Paderborn eine kleine neue Seite. (ahs)

Unser Sommerfestival soll schöner werden!

Nach vielen Diskussionen in unserem Büro haben wir als Redaktion immer noch das Gefühl, nicht genug Platz für alle Themen zu haben. Und das, obwohl wir mit 16 Seiten die längste universal-Ausgabe aller Zeiten in den Druck gegeben haben. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Wir mögen das ASTA Sommerfestival und haben sehr gerne die Interviews mit den Bands und Künstlern geführt. Aber nach den Diskussionen in den vergangenen Wochen sollte jedem klar sein, dass das Festival in seiner jetzigen Form nicht mehr fortgeführt werden kann.

Wir haben den ASTA in diesem Zusammenhang um eine Stellungnahme zu den angekündigten Störaktionen und den Konsequenzen für die kommenden Jahre gebeten. Leider kam trotz offizieller Zusage des ASTA-Vorsitzenden zur Deadline dieser Ausgabe keine Antwort mehr.

Aber nun zu den Dingen, die uns am Sommerfestival gestört haben:

1.) Im Vorfeld haben wir uns bei Vibra für Presseakkreditierungen angemeldet und diese bekommen. Auf dem Festival selbst wurde jedoch klar, dass man mit den erhaltenen Bändchen beim Security-Personal teilweise trotzdem nicht in den Backstage Bereich kam, selbst wenn die KünstlerInnen, mit denen man das Interview führen wollte, daneben standen und den Termin bestätigten. Wir können verstehen, dass der Backstagebereich für die Bands als Ruheraum dienen soll. Aber teilweise empfanden wir die Diskussionen mit der Security als Farce, wenn der Termin doch im Vorfeld abgesprochen war. Vor allem, weil andere

Securitys uns ohne Probleme durchgelassen haben. Unser Vorschlag: Entweder die Security allgemein briefen, dass die Presse mit Künstler eingelassen werden darf. Oder man kommuniziert im Vorfeld offen, dass es eine zentrale Kontaktstelle gibt, an die man sich wenden kann.

„Wusste die Vibra Agency im Vorfeld von der Absage von MC Bomber?“

2.) Musik ist ein Thema, über das man den ganzen Tag streiten könnte und wir möchten hier nicht nochmal auf die Texte von 187 eingehen. Was wir allerdings ansprechen wollen, ist das Line-Up insgesamt. Der ASTA hat im Zuge der Diskussion gesagt, das Sommerfestival besitze einen „Pop-Charakter“, der sich im Line-Up widerspiegeln sollte. Aus Umfragen auf dem Festival sowie privaten Gesprächen im Bekanntenkreis wird jedoch schnell klar: Rap und HipHop haben den aktuellen Pop geprägt, aber man kann diese Musikstile nicht gleichsetzen. Wo sind die reinen Pop-Bands abseits der L´Unico-Bühne, wo sind die Rockbands?

„Viele Studierende wünschen sich für das Line-Up im nächsten Jahr mehr Pop und Rock“

3.) Ein weiterer Punkt, der dieses Jahr bemängelt wurde, waren die Bierpreise. Vier Euro (plus Pfand für

das Glas) sind nicht sonderlich studierendenfreundlich. Trotzdem gab es genügend Studierende, die sich genügend Kühles Blondes gegönnt haben. So viel, dass insgesamt 16 Personen bis Mitternacht ins Krankenhaus abtransportiert wurden. Zum Glück gab es keine größeren Vorkommnisse.

4.) Wie kam es dazu, dass MC Bomber im Vorfeld als Act angekündigt wurde, aber letztlich Karate Andi alleine auftrat? Um fair zu bleiben, an die erfundene Geschichte von MC Bomber, der ASTA persönlich habe ihn eingeladen, glauben wir nicht. Vor allem deshalb nicht, weil das Management der universal lange im Vorfeld ein Interview angekündigt hatte, bei der Absprache jedoch zunächst mysteriöserweise von dem Auftritt in München gesprochen hat. Ein kleiner Fehler, könnte man denken. Im Programmheft des Sommerfestivals jedoch wird nur Karate Andi erwähnt, was bedeutet, dass es zur Produktion des Hefts schon feststand, dass er alleine auftritt. Und 187, deren Auftritt kurzfristig abgesagt wurde, stehen noch im Heft. Die Ankündigung von MC Bomber im Line-Up fällt damit unter Vortäuschung falscher Tatsachen für die Festivalbesucher. Eine Info zum Druckzeitpunkt wäre hier hilfreich gewesen.

Diese Liste soll natürlich auch von euch vervollständigt werden. Auf unserer Facebook-Seite habt ihr mit Erscheinen der Ausgabe die Möglichkeit, eure eigenen Kritik-Punkte und Ideen für das nächste ASTA-Sommerfestival anzugeben. Wir freuen uns auf euer Feedback! (ahs)



Stimmen zum Festival

Maxi:

Trotz der hitzigen Debatten der letzten Tage durften wir ein gelungenes Sommerfestival feiern und erleben. Außerdem hat der AStA damit ein weiteres Mal gezeigt, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist, denn ohne die Arbeit des AStA würde es dieses Festival nicht geben.



David:

Dieses Jahr war es ja interessant mit der Diskussion bzgl. der 187 Strassenbande. Und ehrlich gesagt finde ich es besser mit der Band, die jetzt auftritt. Aber insgesamt hatten wir hier auf jeden Fall schon bessere Line-Ups auf dem Festival.



Anne, Marie, Miriam und Franzi:

Superspaßig, beste Party, ganz Deutschlands bestes Festival, Junge! Muss man mal erlebt haben. Das Wetter ist mega, also von daher, die Stimmung ist gut. Das ist das erste Mal, dass ich auf dem tollsten AStA Festival Deutschlands bin und ich bin begeistert. Super Organisation, super viele schöne Stände, die Leute haben die größte und beste Laune!

Helen:

Das Sommerfestival ist eine tolle Sache für jedermann. Ich habe zwar gemerkt, dass hier mittlerweile leider weniger Mitarbeiter der Uni rumlaufen, was ich auch sehr schade finde, aber ich bin trotzdem dafür, dass die ganze Uni daran teil hat und es ist einfach eine tolle Sache, um mal alle Leute, die hier irgendwie an der Uni beteiligt sind, aus einem anderen Blickwinkel kennenzulernen und es erfreut mich jedes Jahr aufs Neue und ist auch jedes Mal wieder eine Überraschung. Und ich denke auch immer, eigentlich könnte das letzte Jahr nicht übertroffen werden, aber ist es dann doch wieder mindestens genauso gut.



Jan:

Seit Jahren geh ich eigentlich nur aufs Sommerfestival, wenn ich zufällig eine der Freikarten gewinne. Die Musik ist schlecht wie immer, aber das Essen ist gut.



Stephan:

Also gut war die Organisation insgesamt, schlecht war dafür die Beeinflussung von den Linksradikalen, als sie den Headliner abgesagt haben und dass schon zwischen 17 und 18 Uhr die Nahrungsmittel [im VIP-Bereich, Anmerkung der Redaktion] weggeschmissen werden sollten, das ist nicht so ganz sozial gerecht.

Manuel und Mesut:

Wir hatten im Senat häufig E-Mailverkehr gehabt, bzgl. der Band, die jetzt hier auftreten sollte und da hat sich Gott sei Dank einiges geklärt. Es gab dann ja auch die Podiumsdiskussion diesbezüglich. Letztendlich muss ich sagen, dass wir mit den AStA-Vertretern im Senat einen Kompromiss geschlossen haben, bei dem das Ganze noch mal besprochen werden sollte und ich finde es jetzt, wie es momentan läuft, auch sehr gut. Das gefällt mir alles.

Die Diskussion vorher war notwendig und richtig. Allerdings, wie es ausgeföhrt ist, fand ich halt nicht so toll. Gerade, dass es sich dann hoch gesteigert hat mit Gewalt oder so, aber nichtsdestotrotz wünschen wir uns hier ein gutes und friedliches und schönes Sommerfestival. Auf jeden Fall! Ich fand die Diskussion halt sehr gut, ob das noch künstlerische Freiheit ist oder ob es einfach quasi gewaltverherrlichend ist und es nichts mehr mit der Universität selbst zu tun hat. Fand ich sehr konstruktiv die ganze Diskussion, muss ich sagen.



Carsten:

Ich finde das AStA Sommerfestival super, auch nach den anfänglichen Diskussionen denke ich, dass der AStA 'nen Super-Headliner erreicht hat und ich hoffe, dass das AStA Festival ohne Probleme über die Bühne geht und bin froh, dass wir diesen AStA haben.



Ralf und Kati:

Ganz ehrlich, es ist halt absolut nicht meine Musik, muss ich sagen. – Ja! – Weißte, viel zu viel HipHop und – Electro – ja, Electro, genau eindeutig. Also da könnten ruhig andere Acts eingeladen werden hier zum Festival. Das wäre vielleicht eine Überlegung fürs nächste Jahr und man sollte sich auch überlegen, ob man die Security-Firma nochmal anstellen sollte, weil hier sind auch vorort Leute, die auch wegen schwerer Körperverletzung angeklagt worden sind.

Kim und Lilly:

Wir finden es sehr, sehr gut, 'ne? Wirklich sehr gut!



Roman:

Sonne scheint! Schön!

Fotos und Interviews: (msc)

Stimmen zum Festival

Matthias (AStA), Anna, Leonie (AStA):

Das Festival läuft super. Wir haben super viel Spaß, die Leute sind glücklich. Vor dem G-Hörsaal ist die Hölle los – Giant Rooks spielt, da sind auch viele glückliche, tanzende Menschen. Das Wetter ist toll. Ja, wir sind sehr zufrieden.

Ja, im Grunde genommen haben wir heute ein super Festival. Es war ja viel los vorher. Aber das Wetter lacht mit uns und ich glaube, alle Leute wissen am Ende, dass sie hier sind, um einfach eine gute Zeit zu haben, 'ne gute Stimmung zu feiern irgendwie und eigentlich die größte Studentenfeier in Paderborn zu feiern.

Ich bin gerade erst angekommen, aber bin schon begeistert. Der Eingang ist weiter hinten als früher, das heißt wohl irgendwie sind wohl mehr Leute da. Finde ich gut. Und ich bin gespannt, was jetzt noch kommt.



Klaus Watermeier und Paul Huneke:

Super Organisation, super Zusammenarbeit mit dem AStA und den Behörden, wir sind alle bisher super zufrieden, tolles Festival, wie immer.

Früher mussten wir für das Festival Bauanträge beim BLB stellen (Bau- und Liegenschaftsbetrieb, Anmerkung der Redaktion), der macht das jetzt nicht mehr. Und darum müssen wir jetzt den Bauantrag bei der Stadt Paderborn stellen und das klappt auch sehr gut. Auch mit den Brandschützern, die uns beraten haben und mit dem AStA hat alles sehr gut geklappt. Äußerst zufrieden. Und zu den Bands äußern wir uns nicht. (lachen)



Dominik Nösner (AStA):

Also es gab ja sehr hitzige Diskussionen im Vorfeld. Die gab es bis zum letzten Tag vor dem Festival und auch am Tag des Festivals. Die Gründe sind bekannt. Was die Orga angeht, war auch da ein bisschen der Wurm drin, aber nichts, was man nicht aus dem Weg räumen konnte. Ein Beispiel wäre zum Beispiel das Eventfahrzeug von Red Bull, das auf dem Weg hierhin heute morgen einen Motorschaden erleiden musste. Aber das Wetter ist gut, das ist die Hauptsache. Und ich denke, dass das heute alles gut zuende geht.



Unipräsidentin Prof. Dr. Birgitt Riegraf:

Nach dem etwas holprigen Start des AStA Sommerfestivals freuen wir uns jetzt wirklich auf den Abend. Wir werden von Tribüne zu Tribüne ziehen und erstmal noch ein Weilchen hier feiern.



Michael Stöppel:

Ja, ich würde sagen, trotz allem Trubel, der im Vorfeld war, vom Festival her ganz entspannt. Also ich habe gerade die Außenrunde gemacht, bin mal über Sport, über Pohlweg, über Haupteingang gegangen. Also gegenüber den anderen Jahren schon ziemlich entspannt.

Auch die Vorbereitungen, die wir so mit dem AStA, der Agentur und vom Kollegenkreis her hatten, waren sehr gut. Man merkt schon, es wird jedes Jahr professioneller.



Prof. Dr. Bernard Michael Gilroy:

Willkommen bei der AStA-Fete. Es ist wie immer ganz toll. Ich glaube, ich bin jedesmal hier dabei und kann es nur empfehlen. Tolle Atmosphäre, tolles Wetter, tolle Bands, tolle Stimmung. Ich kann jedem nur empfehlen, das hier zu unterstützen. Es ist ein tolles Happening und gut für die Universität und die Studenten. Die Veranstalter machen das sehr gut, alles bestens. Super!



Impressum

AStA-Sommerfestival-Spezial
2018

23.05. – 11.06.2018

Redaktion:

Nick Ahlbach (nic)
Fabian Aichhorn (aic)
Rahel Blanarsch (rbl)
Raphael Bopp (rb)
Tanja Dittmann (td)
Christian Feismann (chf)
Oliver Flothkötter (ofk)
Lisa Reime (Ire)
Alja Rennwanz (acr)
Andreas Schellenberg (ahs)
Michael Schneider (msc)
Lina Schröder (lin)
Laura Speer (las)
Laura Piatkowski (pia)
Stefanie Theil (ste)
Sophia Thies (sth)
Wiland Vollhardt (wii)
Alina Woytana (aw)

Layout / Grafik:

Michael Schneider / Sophia Thies

Webseite:

Fabian Aichhorn / Michael Schneider

Druck / Auflage:

Canon Deutschland GmbH, Hausdruckerei Universität Paderborn / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative
universal e.V.
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
universal@upb.de
www.upb.de/universal
IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:

Andreas Schellenberg

Redaktionssitzung:

dienstags, 13:00 Uhr, Q2.228

Fotos und Interviews: (msc)